

Rede zur Eröffnung der Ausstellung von Philipp Heinisch aus Anlass des 77. Geburtstags und der Verleihung des Ehrenpreises der Bundesrechtsanwaltskammer am 2.4.2022

Lieber Philipp,

es ist mir eine große Ehre, hier auf dieser Ausstellungseröffnung zu Deinen Ehren und der späteren Verleihung des Ehrenpreises der Bundesrechtsanwaltskammer die Laudatio zu halten.

Als Redakteur und Mitherausgeber der Zeitschrift *Betrifft JUSTIZ* bin ich dir seit vielen Jahrzehnten nicht nur freundschaftlich, sondern auch quasi berufsmäßig verbunden, weil du nahezu von Anbeginn der Zeitschrift in den 80er Jahren diese illustriert hast, zunächst nur mit einzelnen Bildern in schwarzweiß, seit 1996 allerdings mit einer eigenen Seite, der letzten Instanz, die sich nicht nur durch humorvolle Glossen, sondern auch durch Comicstrips und sehr weise – mir oft unbekannte – Sprichwörter auszeichnet. Diese hast du bis heute immer pünktlich und ohne einen einzigen Aussetzer für jede Nummer abgeliefert und so im Laufe der letzten 26 Jahre eine kleine humorvolle Bibliothek des alltäglichen Justizwahnsinns geschaffen.

Mittlerweile hast du nicht nur als Karikaturist, sondern auch als Comiczeichner und als Maler ein umfangreiches Oeuvre geschaffen, dessen Umfang selbst dich manchmal vor Rätsel stellt, wenn du etwas suchst. Ich habe es immer sehr genossen, wenn ich bei dir im Atelier übernachten durfte und dabei ein bisschen in der riesigen Auswahl von Bildern mit Motiven und Techniken aller Art stöbern konnte.

Dass es so kommen würde, war dir wahrscheinlich in die Gene, nicht aber in die Wiege gelegt, denn dein Vater Rudolf Heinisch war selbst als entarteter Künstler im Dritten Reich verfemt und starb bereits, als du 11 Jahre alt warst. Deshalb solltest du erstmal etwas Ordentliches lernen, obwohl dein Berufswunsch Maler bereits früh feststand.

Deshalb wurdest du Jurist, Rechtsanwalt, RAF-Verteidiger in Stammheim mit Otto Schily und Rupert von Plottnitz und landetest schließlich im sog. Schmücker-Prozess, der von 1976 bis 1991 dauerte. Das Verfahren ging dir an die Substanz und nach Abschluss des Verfahrens hast du die Robe an den Nagel gehängt und dich voll dem Malen und Zeichnen gewidmet.

Das heißt nicht, dass du nicht vorher schon gezeichnet hättest. Frühe Werke stammen schon aus den 70er Jahren, waren aber doch recht düster und von der Sicht des RAF-Anwalts auf die Justiz geprägt. Mit der Selbständigkeit als Künstler erhielten deine Bilder und die Sicht auf die Justiz doch einen viel bunteren Touch, Vielfalt und einen gesunden Schuss Humor.

Dein Ziel war immer, den Wert des Rechtsstaats grafisch zu vermitteln, in der Tradition der Gerechtigkeitsbilder seit dem Mittelalter, aber auch der Appell an die Menschlichkeit in Juristinnen und Juristen, Konflikte durch Herz und Verstand, und weniger durch Rechthaberei zu bewältigen. Dies gibt hier in der Ausstellung das Bild der Justitia gut wieder, die die Arme ausbreitet und auf der einen Seite einen Schönfelder Gesetzestext und auf der anderen Seite ein Herz in den Händen hält.

Hunderte von Ausstellungen in der ganzen Bundesrepublik einschließlich Ministerien und Obersten Bundesgerichten und zahlreiche großformatige Jahreskalender hast du hinter dir, mit einer nahezu unerschöpflichen Schaffenskraft und Ideenreichtum. Das reicht von Allegorien der Justiz in Bezug auf Essen bis hin zu Superhelden oder Fabelwesen in der Justiz. Die Liste deiner Veröffentlichungen ist im Übrigen äußerst umfangreich und reicht vom Berliner Anwaltsblatt über zahlreiche Bücher bis zu LTO.

Du siehst dich auch selbst in der Tradition des großartigen Honore Daumier, zu dessen 200. Geburtstag du im Jahre 2008 ein großes Symposium in Berlin organisiert hast. Und ich muss ehrlich

sagen, mit dir hat jemand die Tradition verlassen und ist weitergegangen. Viele kennen das Bild von der Kammer auf dem Weg zur Sitzung, in der Daumier so wunderbar die verschiedenen Charaktere in einem Spruchkörper skizziert hat. In deinem gleichnamigen Bild lässt du drei Pinguine die Treppe herabsteigen, und auch diese sind allzu menschlich charakterisiert. Ich finde das noch viel aussagekräftiger als Daumiers Bild und muss jedesmal daran denken, wenn mein Senat die Treppe zum Sitzungssaal herabsteigt.

Das liegt einfach daran, dass du nicht nur Künstler, sondern eben auch Jurist bist und die Justiz aus verschiedenen Perspektiven, aber ganz besonders von innen kennst. Du weißt, wie wir Justizjuristen ticken und wie sich die kleinen und großen Auseinandersetzungen und Reibungen abspielen. Deshalb finden sich in deinen Bildern sehr oft Anspielungen auf Themen, die eigentlich nur ein Eingeweihter versteht, auch wenn das Bild als solches auch für einen Laien Sinn ergibt.

Deine Botschaft hast du in Betrifft JUSTIZ 2008, 252 wie folgt beschrieben: „Wer, wenn nicht die Juristen, ist berufen, für die Lebendigkeit der Werte von Streitkultur, Fairness oder Waffengleichheit zu sorgen? Die Bilder Daumiers zeigen unverhohlen, wie unfair die Verhältnisse sind – und nicht nur in Gerichtssälen. Die Erinnerung an Honoré Daumier hätte einen praktischen Nährwert, wenn sie den Juristen dazu brächte, sich selbst nach dem eigenen Charakter zu hinterfragen. Das verlangt Mühe und Schweiß, aber es führt vielleicht zu einer Praxis eines ehrlichen Rechts, angesichts derer dann sogar die Stimme eines Daumier (und ich füge hinzu: auch eines Heinisch) verstummen müsste. Und solange es soweit noch nicht ist, haben wir allen Grund, die Messlatte des Honore Daumier anzulegen und uns zu fragen: Ist das, was ich tue, wirklich in Ordnung?“

Ich komme gerade von einer Tagung der Deutschen Richterakademie mit dem Titel „Der MENSCH in der Robe“, wo 25 Richterinnen und Richter eine Woche lang daran gearbeitet haben, die eigene Persönlichkeit zu hinterfragen und an den Erkenntnissen zu wachsen; eine durchaus harte Arbeit!

Du hast es auch unter einem anderen Gesichtspunkt nicht bereut, Jura studiert zu haben, denn in einem Interview hast du mal gesagt, warum: „Juristisches Denken verhilft zur Klarheit, ob man nun Jura mag oder nicht.“ Ansonsten ist das Verhältnis von Justiz zur Kunst und gerade zur Karikatur nicht so einfach. Auf die Frage, ob Kunst die Justiz beeinflussen sollte, hast du gesagt: „unbedingt, und zwar Kunst jeder Art“.

Außerdem hast du dort gesagt, dass Juristen mit Bildern nichts anfangen können. Das mag generell richtig sein, trifft aber auf mich, die anwesenden Juristen und auch die BRAK nicht zu, denn diese hat dir ja einen Preis für Dein Lebenswerk zuerkannt, der im Hinblick auf die Wertigkeit, die sich auch an den früheren Preisträgern zeigt, durchaus eine hohe Wertschätzung deines Gesamtwerkes zeigt.

Zu den Bildern in dieser Ausstellung:

Es wäre vermessen und würde den Rahmen dieses Vortrags sprengen, wenn ich zu allen Bildern meine Gedanken wiedergeben würde. Sie finden dort z.B. das Schnellgericht, Justitia First, Law to go, jeweils als Antwort auf aktuelle Entwicklungen entweder im Bereich des Rechtsstaatsabbaus oder moderner Geschäftsentwicklungen, oder als Antwort auf die Äußerung des ehemaligen US-Präsidenten Trump zu America first.

Auf der anderen Seite finden sich wunderbare Allegorien wie die Lichtung, Sehe ich RECHT oder Justitia im Rahmen, bei denen der Eingeweihte jeweils einen ganzen Strauß an Interpretationen der alltäglichen Justizwirklichkeit erkennt. Gerade das letztgenannte bildet für mich genial die Dichotomie zwischen der Bewahrung und zugleich Begrenzung der Gerechtigkeit durch die Richterinnen und Richter ab.

Für mich unerreicht ist auch dein Sternzeichenkalender, von dem sich in der Ausstellung der Widder wiederfindet, unser gemeinsames Sternzeichen, dessen Eigenschaften durchaus – wie üblich bei Sternzeichen immer zum Teil – auf uns zutreffen.

Mit diesem Blick auf die Ausstellung mag es sein Bewenden haben – ein wunderbarer juristischer Ausdruck -, auch wenn ich mich wohl noch stundenlang weiter über alle Bilder auslassen könnte.

Lieber Philipp,

ich spreche sicherlich für alle Anwesenden und alle Liebhaber Deiner Bilder, zu denen ich ausdrücklich auch deine Frauen- und Landschaftsgemälde zähle, wenn ich Dir ganz herzlich danke, dass du nicht nur unser Leben, sondern auch zahlreiche Institutionen mit deinen wunderbaren, geistreichen und künstlerisch hochstehenden Bildern bereichert hast, und wünsche dir allgemein, aber auch nochmal nachträglich zu deinem 77. Geburtstag, alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit und weitere erfolgreiche Schaffenskraft. Ich weiß, dass dein Kopf noch voller neuer Bilder ist, die der Verwirklichung harren, und freue mich auf weitere langjährige Zusammenarbeit, ob bei Betrifft JUSTIZ oder anderswo.

Mögen Pinsel und Feder aus Deiner Hand noch lange Zeit weiter für ein menschliches und verständliches Justizsystem streiten! Dabei stehen wir Seite an Seite, und ich fühle mich für diesen Kampf mit Dir an meiner Seite gut gerüstet!

Ad multos annos!

Guido Kirchhoff

Vorsitzender Richter am Oberlandesgericht Frankfurt am Main